

Vorwort

Das Buch liefert Ergebnisse zur transphilologischen Literaturforschung, zur Kultur- und Literaturgeschichte Deutschlands und der Türkei. Besonderer Fokus liegt auf Aspekten der Verortung. Transregionale, transphilologische Forschung bedeutet, dass sich das Thema auf die kulturgeschichtlichen und gesellschaftlichen Verflechtungen von mindestens zwei verschiedenen Nationalstaaten bezieht.

Die ausgewählten Werke werden als Kontinuität von Verschränkungen von Erinnerungsräumen verstanden. Es werden die türkischsprachige Literatur und die Autor:innen aus der Türkei, die sich in ihren Werken auf das Ruhrgebiet konzentrieren und oder im Ruhrgebiet leben, analysiert und die in gewisser Weise für einen realitätsnahen Blick auf die europäische und türkische und kurdische Literatur- und Kulturgeschichte streiten. Es sind Autor:innen, deren Werke gegen ein übermächtig werdendes Schweigen schreiben, die das Schweigen in den Curricula der Hochschulen durchbrechen und überdauern. Baykurt wird bisher nicht in der Universität gelehrt, Özdamar noch zu wenig kontextualisiert, Yalcin bisweilen missverstanden und Ceylan in der Kulturpraxis unbeachtet.

Die für diese Auseinandersetzung ausgewählten Autor:innen Emine Sevgi Özdamar, Fakir Baykurt, Kemal Yalçın und Rauf Ceylan sind nicht Teil des germanistischen Kanons, auch nicht des turkistischen oder turkologischen Kanons. Gleichwohl sich alle mit in Vergessenheit geratenen Ereignissen beschäftigen, deren Wirkungspotential als kollektive Erinnerungen und als Teil des kollektiven Gedächtnisses wirken. Diese Erinnerungsräume stehen für die Transnationalisierung der Kulturgeschichte mindestens beider Länder.

Am Beispiel der Literatur von Baykurt, die sich der türkischen und der deutschen Kulturgeschichte widmet und deren Rezeption sich im Zuge seiner Migration in beiden Ländern (und Richtungen) – durch unterschiedliche (gegensätzlich) motivierte Kulturpolitiken und Interessens- und Auslegungsgemeinschaften – entwickelten, lassen sich klare Erinnerungsräume ausmachen. Dabei wird klar, welche Anziehungs- und Fliehkräfte in der Auslegung und Interpretation und auch in der Repräsentation als vermeintlicher Kanon wirken und gewirkt haben.

Literaturwissenschaftler:innen wie Kader Konuk, Leslie Adelson, Deniz Göktürk, Michael Hofmann, Yasemin Dayıoğlu-Yücel, Karin Yeşilada, Azade Seyhan, Lizzi Ste-

wart, Ela Gezen haben mich durch ihre Analysen zu den komplexen Verflechtungen und Themen der türkisch-deutschen Literatur- und Kulturlandschaft inspiriert. Mit dem Ballungsraum Ruhrgebiet als Produktionsraum für Intellektuelle und Schriftsteller:innen hat sich jedoch bisher keine Analyse dezidiert beschäftigt. Dabei war Duisburg im Ruhrgebiet neben Berlin in den 1970er- und 1980er-Jahren ein wichtiger Ort für den kulturellen Austausch mit der Türkei: es entstanden literarische Solidaritätsgemeinschaften im Bereich der Arbeitswelt sowohl für Arbeiter:innen als auch für politisch Verfolgte.¹ Die Duisburger Immigrant:innen aus der Türkei befanden sich bereits Mitte der 1970er-Jahre in einer kulturellen Blütezeit des Austausches zwischen der Türkei und Deutschland. Es gab eine aktive Kulturszene, die sich aus politischen Exilant:innen bildete und oppositionelle Arbeiter:innen anzog, so dass diese sich – aus unterschiedlichen Distributionskanälen motiviert – anschlossen und an den Aktivitäten und Programmen beteiligten. Es galt, einzelne recherchierte Arbeitskreise, Orte und Publikationen und somit Referenzpunkte für die Entwicklung einer nicht-deutschsprachigen Ruhrgebietsliteratur und gleichzeitig neben den regionalen Aspekten insgesamt eine aktive Kultur- und Literaturszene zu markieren, die sich literarisch inhaltlich, sprachlich oder strukturell sowohl auf einzelne Regionen in Deutschland als auch auf die Türkei bezogen.

Einer der Autoren, die ich in diesem Buch näher betrachte und dessen Arbeit mich – neben der von Emine Sevgi Özdamar – auch künstlerisch mehrere Jahre beschäftigen wird ist Fakir Baykurt. Baykurt lebte ab 1979 in Duisburg und schrieb eine Trilogie, einen Roman und mehrere Erzählungen über das Ruhrgebiet. Baykurt, als Streiter einer anatolisch-europäisch humanistischen Bildungstradition und eines pluralistischen Literaturkanons in Deutschland und in der Türkei taucht – wie auch jüdische Exilant:innen – nicht im germanistischen Kanon auf. Durch Baykurts frühen Tod konnte ich ihn persönlich nicht kennenlernen – im Gegensatz zu den anderen hier analysierten Autorinnen. Einen elementaren Teil der Auseinandersetzungen bildet daher die Literatur von Fakir Baykurt, die er in seinen Duisburger-Jahren in türkischer Sprache verfasste und die zum großen Teil noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde. Seit 2019 habe ich gemeinsam mit zahlreichen Akteur:innen Literaturkarten produziert, Literaturübersetzungen, Recherchen und Interviews durchgeführt, die sich inhaltlich weit über das Wirken von Baykurt hinaus erstreckten. Die dadurch entstanden Werke wie Hörstückübersetzungen, ein künstlerischer Film, Literaturkarten auf Stoffbahnen für Kunstinstitutionen und der Einsatz in schulischen und außerschulischen Kontexten in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lassen sich als Beiheft in diesem Buch finden. Neben Baykurts Werken und Wirken wird auf diejenigen literarischen Werke und Autor:innen eingegangen, die im direkten Zusammenhang mit Konzepten des kollektiven Gedächtnisses, der Rekonstruktion von Geschichten über Vertreibung, Exil, Rassismus und Aus-

1 Siehe zur Literatur und Kultur von Immigrant:innen in Berlin die Dissertation von Ela Gezen. 2012. *Writing and Sounding the City: Turkish-German Representations of Berlin*. Abrufbar unter: https://deepblue.lib.umich.edu/bitstream/handle/2027.42/94066/egezen_1.pdf?sequence=1&isAllowed=y oder die unveröffentlichte Dissertation von Onur Kömürçü-Nobrega. 2014. *Post-migrant Theatre and Cultural Diversity in the Arts: Race, Precarity and Artistic Labour in Berlin*. Goldsmith College, London.

grenzung im Zuge nationalstaatlicher Kulturpolitik stehen: Emine Sevgi Özdamar, Rauf Ceylan und Kemal Yalçın weisen auf unterschiedliche Weise auf von Exil, Migration und struktureller Ausgrenzung betroffenen Erinnerungsgemeinschaften und ihrer Angehörigen. Mit dem Tod von Zeitzeug:innen, Autor:innen, Künstler:innen gehen individuell erfahrene Geschichten zu historischen Ereignissen verloren. Jubiläen wie das 60-jährige Jubiläum zum Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei oder die jährlichen Feierlichkeiten zum »Türkischen Befreiungskrieg« (1919–1923) stehen für eine Gegenwart, in der es kaum oder nur noch wenige Zeitzeug:innen gibt. Die Auseinandersetzung mit der offiziellen Erinnerung und Kultur mit einem bestimmten Ereignis und die individuelle Erinnerung können in einem Wettstreit liegen. Zeitzeug:innenliteratur – wie die von Kemal Yalçın und partiell Fakir Baykurt und Emine Sevgi Özdamar – erzählt auf individuell einzigartige ästhetische Weise die erlebte Erfahrung als kollektive Erinnerung an historische Ereignisse. Zudem haben Erinnerungen, kollektives Gedächtnis, Ehrungen und Sammlungen sowie Debatten um kulturelle Gemeinschaften, Zugehörigkeiten und Erinnerungsgemeinschaften im Exil oder in der Diaspora einen direkten Zusammenhang zur Innen- und Außenpolitik beider Länder. Von besonderer Bedeutung sind dabei diejenigen Werke, die sich mit dem Spannungsfeld von nationaler und marginalisierter Erinnerungskultur und politischen Diversitäts- und Alteritätskonzepten im Kontext von Exil und Diaspora beschäftigen. Darüber hinaus fragen sowohl diese Suche als auch die Produktionen im Bereich Kunst, Kultur und Soziale Kulturarbeit danach, inwieweit das literarische Schaffen und die mehrsprachige und transregionale Literaturproduktion die Grenzen der Literatur – und Kulturwissenschaft erweitern können.

Dieses Buch soll ein Zugang zu den literarischen Narrativen aus der Zeit der eigenen Großeltern oder Eltern sein und die Zeit der sogenannten Gastarbeiter:innen neu bebildern. Sigrid Weigel merkte 2019 an, dass das »analytische Potential des Begriffs Narrativ verschliffen wird, wenn man nicht tatsächlich eine Erzählung meint, die bestimmten Mustern folgt.«²

Für diese Suche musste ich andere Formen der Recherche finden. So dienten unerfasste Vor- und Nachlässe, private Archive und Zeitzeug:innenberichte von sog. Gastarbeiter:innen, politischen Exilant:innen und Akteur:innen der Kultur- und Literaturszene zwischen der Türkei und Deutschland als Quelle der Geschichtsrekonstruktion. Durch diese Form der Wissenserwerbung, liesen sich sehr früh die Nuancen in den Akzenten und Schwerpunkten der Zeitzeug:innen und Literat:innen erkennen, die ein ausschließlich mit dem Ruhrgebiet verbundenen Interesse und eine Beschäftigung mit der Region zu markieren ermöglichten. Dabei waren in den Grundzügen stets auch Verbindungen zu einzelnen Regionen anderer Länder in türkischer, kurdischer, deutscher, griechischer, serbokroatischer oder griechischer Sprache. Es gab einzelne Akteur:innen, die sich mit dem Ruhrgebiet beschäftigten, Arbeitskreise organisierten und sich in unterschiedlicher Form aktiv am kulturellen Leben vor Ort, bundesweit und international öffentlich beteiligten und publizierend die Spuren und Geschichten hinterließen, von denen ein kleiner Teil sich hier in diesem Buch finden lassen. Diese Namen, Werke, Orte

2 Weigel, S. Transnationale Auswärtige Kulturpolitik, 2019, ifa Edition Culture and Foreign Policy, 2019, S. 29.

und insgesamt diese Spuren liesen sich weder in der Literaturgeschichte in Deutschland noch in der Türkei nachlesen.

Wie standen die Akteur:innen zur deutschen Erinnerungskultur und was sagt uns der Klassismus, den beispielsweise Fakir Baykurt in seinen türkischsprachigen Kreisen erlebte und in seinen Tagebüchern festhielt über die heutige Gesellschaft? Und allgemein: auf welche Erzählungen kann in den einzelnen Regionen und Bundesländern im Bereich einer gemeinsamen Kulturgeschichte zwischen der Türkei und Deutschland zurückgegriffen werden? Warum wurden Baykurts Deutschlandwerke und Protagonistinnen in der türkischsprachigen Literaturwissenschaft nicht beachtet und wenn ja, ab wann und wie? Spielen Gattungen in dieser Einteilung eine Rolle? Was hat das mit der Perspektive auf die Gastarbeiter:innen in Deutschland und in der Türkei zu tun? Wie ist die Rezeption dieser Literatur in der Türkei? Und warum werden die Werke nicht übersetzt, um auf dem deutschsprachigen Buchmarkt Beachtung zu finden?

Folglich stellt dieses Buch den Versuch dar, sich sowohl mit der Kultur- und Literaturgeschichte der Immigrant:innen aus der Türkei im Ruhrgebiet zu beschäftigen und eine Kultur- und Literaturforschung zu betreiben, mit der die literatur- und kulturgeschichtlichen Verwobenheiten zwischen der Türkei und Deutschland präzise verdeutlicht wird. Gleichzeitig ist die Konstitution des Buches eine Infragestellung der bisherigen Grenzen der regionalen Literatur- und Kulturgeschichtsschreibung beider Länder; denn die Frage, ob türkischsprachige Literatur überhaupt Teil der Ruhrgebietsliteratur, ist bisher theoretisch unbeantwortet und ist bis heute im Bereich der Kultur und in der Forschung Gegenstand von Aushandlungen, die oft als Interkultur oder interkulturelle Germanistik separiert bezeichnet werden. Eine der großen Herausforderungen war zu Anfang der Recherche und inhaltlichen Ausrichtung, die Festlegung eines bestimmten Publikums.

Es werden stets mindestens drei Ebenen adressiert: Zum einen in den ersten zwei Kapiteln eine kulturwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Ebene der fachlichen Auseinandersetzung mit dem literarischen und kulturellen Erbe der Immigrant:innen aus der Türkei, die zwischen den Jahren 1960 bis 2000 im Ruhrgebiet lebten. Zum anderen wird ein literatur- und kulturwissenschaftliches Fachpublikum angesprochen, für das die Informationen und Analysen über die Immigrant:innen und Exilant:innen aus der Türkei und ihre Initiativen in Deutschland einen erweiterten Zugang zu den Themen der Kultur- und Literaturgeschichte im Einwanderungsland Deutschland und zu ihrer kulturellen Beziehung zur Türkei darstellen können. Für das literarische Leben im Ruhrgebiet der 1970er- bis 2000er-Jahre – das literarische Schaffen Baykurts miteingeschlossen – gibt es außer den Bemühungen des Institutes für Turkistik keine nennenswerten Vorhaben in den öffentlichen Institutionen, die sich mit den einzelnen Initiativen und der Verwahrung der Dokumente beschäftigen.

Das erste Kapitel dient dem Einblick in das theoretische Themenfeld. Zu Beginn wird der Wandel der Bedeutung des Kulturbegriffes partiell nachgezeichnet und eine erste kulturwissenschaftliche und kulturhistorische wie soziologische Fokussierung auf die Stadt Duisburg durchgeführt. Dabei werden kulturpolitische Eckpunkte, die für die Beschreibung der Kultur und Literatur in Duisburg entscheidend sind, vorgestellt.

Das erste Kapitel beginnt mit der Analyse und Einordnung der Begriffe und Konzepte für die Literatur und Kultur der Immigrant:innen aus der Türkei ab den 1960er Jahren. Die deutschsprachige kulturwissenschaftliche Forschung zum Thema Migration

steht im Fokus und um in den Kontext der Fragen zum transregionalen kulturellen und insbesondere literarischen Erbe der Immigrant:innen aus der Türkei im Ruhrgebiet zu kommen werden hier internationale Forschungskonzepte vorgestellt und in Beziehung zur deutschsprachigen Forschung gebracht. Theorien zur Inter- und Transkulturalität und Regionalität als Aspekte literaturwissenschaftlicher Analysen für transregionale Literatur werden auf ihre Anwendbarkeit hin geprüft. Im Unterkapitel 1.1 geht es darum, verwendete Begriffe, die sich auf unterschiedliche Weise in das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft eingeschrieben haben, wie die Bezeichnung »Migrationshintergrund« zu skizzieren. Hier wird argumentiert, wieso bestimmte Begriffe für Analysen bereits Anfang 2000 nicht mehr zeitgemäß waren und für die Literaturproduktion dieser Akteur:innen ein zu überwindendes Hindernis darstellten. Welche kulturpraktischen und theoretischen Konzepte sich aus dem Widerstand und der Kritik an dem Begriff und der Perspektive, die sich in der Kulturpraxis bemerkbar machte, entwickelten wird in Kapitel 1.2 skizziert. Dazu zählen die Konzepte zur postmigrantischen Gesellschaft, der postmigrantischen Kulturpraxis und die Selbstbezeichnung *Almanca* (sinngemäß: *Deutschländer*) als kulturpraktische Begriffe. Kapitel 1.3 behandelt Konzepte von Regionalität, Lokalität und zeichnet die komplexe Struktur transregionaler Zugehörigkeiten nach. Es geht in diesem Unterkapitel folglich auch darum, die Debatten um die Identität von Immigrant:innen aus der Türkei und ihren Nachkommen als politische Debatten zu markieren und einzelne zusammenhängende transphilologische Verwobenheiten auf transregionaler und transnationaler Ebene aufzuzeigen. Es geht also nicht darum, geschichtsphilosophische Fragen auf ihre Verträglichkeit zu testen, sondern um die Nachzeichnung eines Transformationsprozesses und eines bereits vollzogenen Wandels im Umgang und in der Rezeption der Literatur und Kultur des Einwanderungslandes Deutschland.

Zur Auseinandersetzung mit Historisierungsprozessen, den Prozessen der Geschichtswerdung im Bereich Literatur und Kultur und zur Analyse von charakteristischen Träger:innen des kollektiven Gedächtnisses werden in den Kapiteln 1.4 und 1.5 Zusammenhänge zwischen literarischen Texten und der kulturwissenschaftlichen Beschäftigung mit Gedächtnis, Erinnerung und Erinnerungskulturen hergestellt. Hier geht es um die Frage, inwieweit Immigrant:innen ab den 1960 Jahren bis 2019 einen Platz im Historisierungsprozess von kulturellen Erinnerungsräumen und regionalen Verortungen in Deutschland bekommen oder sich selbst verortet haben. Die Frage, welche Orte für die Erhaltung und Vermittlung literarischer Erinnerungsräume zuständig sind, wird in diesen beiden Kapiteln näher analysiert. Die Herausforderung hierbei liegt in der Auseinandersetzung mit den neuen Bezugnahmen der gegenwärtigen Literaturarchive und stadthistorischen Archive – auf eine strukturiert referentiell nicht vorhandene Vergangenheit. Damit ist gemeint, dass die Geschichten und Biografien der Migrant:innen in den kulturhistorischen Archiven und in den Literaturarchiven nicht als historische oder stadt- und landesgeschichtliche Referenzpunkte behandelt werden. Die Biografien und Materialien insgesamt sind weder erschlossen noch wissenschaftlich strukturiert. Denn zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann nicht behauptet werden, dass die bisherige Geschichtsschreibung in Form von wissenschaftlichen Stellen in Archiven und anderen Kultur- und Literaturinstitutionen die Vergangenheit der Immigrant:innen zu rekonstruieren versuchen. Die Verwahrung und Archivierung des kulturellen Erbes der Immigrant:innen aus der Türkei ist ein zentrales Thema in Kapitel 1.5. In die-

ser komplexen Verwobenheit von Aufbewahrung und Repräsentation von Minderheiten in den Literaturarchiven bietet dieses Buch die Möglichkeit einer geographisch festgelegten Suche. Dabei wird deutlich, dass das Untersuchungselement ›marginalisierte‹ Literatur Fragen nach den Kanonisierungsprozessen und den Strategien der partiellen Sichtbarmachung aufwirft.

In Kapitel 2 wird der Versuch unternommen, einen neuen Ansatz als konzeptionelle Perspektive zu begründen, die es erlaubt, die einzelnen Werke als Bestandteile der anatolischen und transphilologischen Literatur neu zu benennen und kulturhistorisch sowohl in die Region Anatolien als auch in anderen Teilen der Welt – wie zum Beispiel im Ruhrgebiet einzubetten und dabei Zugehörigkeitsfragen, die außerhalb des politischen Krisenmanagements stehen, zu kontextualisieren. Denn die Auseinandersetzung mit Wertehierarchien und kollektiven Erinnerungskulturen, mit der Verortung von Autor:innen und ihren Werken ist Teil der Suche nach neuen Erkenntnissen und schlussendlich Teil eines Prozesses der transnationalen Wissensvermittlung durch Literatur und Kultur. Dieses Kapitel konzentriert sich auf die 1970er- und 1980er-Jahren in der Stadt Duisburg. Es werden Grundlagen zur türkischsprachigen Literaturproduktion in Nordrhein-Westfalen vorgestellt und einzelne Netzwerke nachgezeichnet.

In Kapitel 2.1 wird denjenigen Fragen nachgegangen, die sich in Verbindung mit der Suche nach Regionalität in der Literatur der Autor:innen aus der Türkei und ihrer türkischsprachigen Literatur zu den bestehenden Begriffsdefinitionen zur Trans- und Interkultur und den dazugehörigen Modellen der Germanistik in der ›deutschen‹ Regionalitätsforschung als Herausforderungen hervorheben. Diese Definitionen thematisiere ich, weil Sie jahrezehntelang aufdringlichst Aufmerksamkeit eingefordert haben. Dabei werden die Problemfelder in der Rezeption und Literaturgeschichtsschreibung im transnationalen und regionalen Spannungsfeld dargelegt. Darauf folgend wird Perspektive geboten und mit den Beschreibungen der Transregionalität eine Fokussierung auf die Aspekte der Regionalität und der komplexen transnationalen Verbindungen und Verflechtungen vollzogen und die neue Suchrichtung Anatopolitan vorgestellt.

Bezogen auf die regional-historischen Bezeichnungen wie die Anatolier:innen, die als sog. Gastarbeiter:innen nach Deutschland gekommen sind oder Fakir Baykurt, als *Aufklärer Anatoliens* oder die Bergarbeiter (ausschließlich Männer) des Ruhrgebietes oder der Strukturwandel – sowohl Anatoliens als auch des Ruhrgebiets – gleichen eher Mythen. Diese Themen und Narrative sind in den Werken von Emine Sevgi Özdamar und Fakir Baykurt, Rauf Ceylan in unterschiedlichen Formen zu finden. Die Autor:innen werden nicht als Anatopolitan kategorisiert, sondern Anatopolitan ist ein erster Perspektivwechsel in der Bildung von transregionalen Erzählstrukturen, Verwobenheiten und Perspektiven. Viel wichtiger ist für die aktuelle Auseinandersetzung, dass der Transfer von afro-amerikanischer kultureller Praxis und Schwarzer Kulturpraxis in Deutschland eine lange Tradition hat. Die Anlehnung an das emanzipatorisch-empowernde Konzept von Achilles Mbembe ›Afropolitan‹ ist nicht willkürlich. Diese Verzahnung von afro-amerikanischer kultureller Praxis fand sehr früh in der Sozialen Arbeit seinen Platz als die Schwarze Kulturpraxis wie die Hip-Hop-Kultur von staatlichen deutschen Institutionen als ›geeignete Sprache‹ und kulturelle Praxis speziell für deutsch-türkische Jugendliche gefördert wurde. Von Sozialarbeiter:innen in Deutschlands Jugendclubs wurden Rap-Kurse und anatolische Folkloretänze sehr stark und jahrelang ausschließlich in diesen

beiden Formen angeboten.²⁵ Unter dem Titel ›Transregionale Literatur‹ wird hier ein Versuch des Barriereabbaus versucht: theoretische Modelle und Konzepte wie Trans-Area Studies werden als Verortungen für transphilologische Literatur- und Kulturwissenschaftliche Studien zwischen der Türkei und Deutschland vorgestellt.

Dieses Buch ist Ausdruck des Wunsches nach mehr interdisziplinären Arbeiten in Bezug auf die mehrsprachige und heterogene Bevölkerung. Es dauert zu lange bis Forschung betrieben wird, zu lange bis diese den Weg in die Gesellschaft und Bildung erfährt. Die Festlegung einer Region als Thema ermöglicht es, Fragen der Repräsentation zu konkretisieren. Dieses Buch zeigt neben dem Werk Baykurts den transphilologischen Kontext weiterer Akteur:innen und Werke auf, mit denen die bisherigen Grenzen der Neueren deutschen Literatur, der Ruhrgebietsliteratur und gleichzeitig der türkischen Literatur erweitert werden. Das geht mindestens über die Vorstellung einer deutschsprachigen Ruhrgebietsliteratur hinaus.

Es wird die Zeit der ›Türkensiedlung/türkmahalles‹, des ›Türkenbusses‹, des Internationalen Zentrums der Volkshochschule Duisburg, der Stahlarbeit und der Überdruckfackeln, der Streiks, der ›Hinterhofmoscheen‹ und der Solidarität partiell rekonstruiert. Es werden die operativen Initiativen der Stadt Duisburg im Kontext der Literatur und Kulturförderung für Immigrant:innen aus der Türkei dargestellt. Es werden die 1980er-Jahre nachgezeichnet als die Gründungsphase des *Ortes der Türken*, des Internationalen Zentrums (IZ) der Volkshochschule Duisburg, in dem Fakir Baykurt tätig und aktiv war, aus dessen Sicht und anhand der Einträge in seinen Biografiebänden. Wichtig ist ebenso die Kontextualisierung: es war mir wichtig, an die Initiativen, die zwischen den Jahren 1974 und 1977 umgesetzt wurden zu erinnern: Der sogenannte »Ausländerbus«, »Gastarbeiterbus« oder »Türkenbus« gilt in der Literaturlandschaft der Immigrant:innen aus der Türkei als Initiative, die erstmals zum Erwerb türkischsprachiger Literatur und zahlreichen Rahmenveranstaltungen in der Stadtbibliothek Duisburg führte. Dann die Monatszeitung *Merhaba*, die von 1978 bis 1980 von der Stadt Duisburg herausgegeben wurde. Es wird die Kulturszene der Immigrant:innen aus der Türkei in Duisburg in den 1970er-Jahren nachgezeichnet. Bereits Mitte der 1970er-Jahre begannen Immigrant:innen aus der Türkei, ein kulturelles Angebot für *Türken von Türken* aufzubauen, zum Beispiel mit der Kaynar Buchhandlung und der Literatur- und Kulturzeitschrift *dergi/die Zeitschrift*. Neben den Initiativen und Projekten der kulturellen Bildung und der Erweiterung einer ›neuen‹ Kundschaft für die Kultureinrichtungen wie der Bibliothek oder dem Internationalen Zentrum wuchs die Produktion von türkischsprachigen und zweisprachigen (türkisch-deutschen) Literatur- und Kulturveranstaltungen, Buchhandlungen und der Literatur- und Kulturzeitschrift *dergi/die Zeitschrift*. Überaus interessant ebenso die *Initiative zur Solidarität mit den Intellektuellen der Türkei/Türkiye Aydınlarıyla Dayanışma Girişimi* und insgesamt die 1980er-Jahre und die kulturpolitischen Aktivitäten von Fakir Baykurt in NRW. Hier steht der Gründungszeitraum des *Arbeitskreises von Autor:innen aus der Türkei in NRW/Kuzey Ren Vestfalya Türkiyeli Yazarlar Çalışma Grubu* im Zentrum. Baykurt ist Gründer dieses Arbeitskreises, dessen Aktivitäten nach seinem Tod als Treffpunkt für vornehmlich türkische Kulturakteur:innen der ersten Generation unter dem Namen Literaturcafé Fakir Baykurt bis 2012 weitergeführt wurden. Im Jahr 1988 wurde die *Freundesinitiative Türkei-Griechenland* gegründet, die hier geschildert wird so wie die Entwicklung der »griechisch-deutsch-türkischen Anthologie. *Kalimerhaba*«. Diese

Anthologie erhielt 1998 den Abdi-Ipekçi-Preis für besondere Verdienste für die Freundschaft zwischen der Türkei und Griechenland. Die *Freundesinitiative Türkei-Griechenland*, deren Ehrenvorsitzende die prominenten Musiker Mikis Theodorakis und Zülfü Livanelli waren, steht im Zusammenhang mit dem *Kulturforum Türkei-Deutschland e. V. aus Köln*, deren Ehrenvorsitzende bis zu ihrem Tod Yaşar Kemal und Günter Grass waren und dem aktuell der Filmemacher Osman Okkan vorsteht. Diese dichte Verwobenheit wurde bisher nicht in Zusammenhang mit der Literaturproduktion in und aus Duisburg gebracht und stellen daher eine Grundlage für weitere Forschungsvorhaben dar.

Die Reihenfolge der ausgewählten Werke und Autor:innen in Kapitel 3 und Kapitel 4 ist je nach Erscheinungsjahr chronologisch geordnet. In den Werken, die in Kapitel 3 analysiert werden, bildet das Ruhrgebiet den erzählten Ort. Bei den türkischsprachigen verfassten Werken diente das Erscheinungsjahr der deutschsprachigen Übersetzung als Referenz. Sowohl Fakir Baykurt als auch Rauf Ceylan verbindet ihr Wohnort Duisburg. Ceylan selbst und seine Protagonist:innen zählen zu der Generation der sogenannten Gastarbeiter:innenkinder, der sich Baykurt sowohl als Pädagoge als auch als Schriftsteller widmete.

In dem 3. Kapitel befindet sich das Herzstück und der kultur- und literaturwissenschaftliche Vorstoß dieses Buches. Diese Baykurt-Analyse läßt sich in keinem anderen vergleichbaren Buch finden. Kapitel 3 beschreibt Meilensteine der Kulturgeschichte der Immigrant:innen aus der Türkei in Europa. Zu Anfang folgt eine Auseinandersetzung mit dem Erzählband *Duisburg Treni/Der Zug nach Duisburg*. Die Werke greifen die Differenzen der Macht im Kontext von Ethnisierung und Entgrenzungen wie Rassismus und Verfolgung sowohl im Handlungsverlauf als auch in der thematischen Auswahl literarisch auf. Danach liegt der Fokus auf einem besonderen Lesebuch *Kavşak/Kreuzung*, ein Lesebuch zur Literatur von Schriftstellern aus der Türkei in Nordrhein-Westfalen. Auffällig ist in Baykurts frühen deutschen Übersetzungen seine Kritik an der Institutionalisierung des Islams in Duisburg. Dieses Unterkapitel erörtert Baykurts Sicht auf eine »Muslim-Werdung« und arbeitet aus den Inhalten seiner Erzählungen die Kritik an der Institutionalisierung von muslimischen Verbänden und eines politisch aus der Türkei gesteuerten Islams in Duisburg heraus. Die Rolle der Dorfinstitute spielte in der Vermittlung der religionskritischen Werte eine wesentliche Rolle.³ Baykurts Anspruch ist es, die Bevölkerung des Ruhrgebiets in Gänze literarisch detailliert in seinen Erzählungen zu skizzieren, nachzuzeichnen. Er beobachtet die Gesellschaft aus der Perspektive der sogenannten Gastarbeiter:innen. Das ist unter anderen zahlreichen Aspekten, einer der das literarische Wirken Baykurts in eine besondere Vorreiterrolle bringt. Abschließend steht das literarische Ankommen Baykurts im Ruhrgebiet im Zentrum der Auseinandersetzung. Es sind Werke, die sich mit transnationalen Erinnerungsgemeinschaften und den Narrativen von kultureller Zugehörigkeit zu einem Ort und einem Territorium beschäftigen.

Es folgt die Literaturanalyse der *Duisburg-Trilogie* von Fakir Baykurt: *Yüksek Fırınlar/Hochöfen*, *Koca Ren/Mächtiger Rhein* und der letzte Band der Trilogie *Yarım Ekmek/Halbes Brot*.

3 Vgl. Karpát, Kemal. 1971. *Çağdaş Türk Edebiyatında Sosyal Konular*. 2. Aufl. Istanbul: Varlık.

Dann widme ich mich drei weiteren Autor:innen Die Literatur und Erinnerungskultur stellt in den ausgewählten Werke einen Kern dar, einen Fluchtpunkt dar, auf unterschiedlichste Weise werden Orte und Erinnerungen beider Länder – der Türkei als auch Deutschlands – in den Kontext transnationaler Literatur und Erinnerungskultur gestellt: Fakir Baykurt, Rauf Ceylan und Kemal Yalçın leben oder lebten im Ruhrgebiet und beziehen sich in ihren Werken auf die Immigrant:innen aus der Türkei (und Griechenland). Die Frage nach regionaler Erinnerung und dem Verhältnis von Literatur als Medium kollektiver Erinnerung und von Erinnerungsräumen wirft in Zusammenhang mit der ausgewählten Schriftstellerin Özdamar und den Schriftstellern Baykurt, Yalçın und Ceylan die Frage nach einer anatolischen Erinnerungsliteratur und auch grundsätzlich die Frage nach dem Wirkungspotential von Literatur als Übertragungsmedium von Gedächtnisnarrativen auf.

Um die Erkennungsmerkmale literarischer Gedächtniserzeugung zu verdeutlichen, wird auf diejenigen Erzählungen eingegangen, denen ein Erinnern – durch das Vergessen der Mehrheitsgesellschaft – innewohnt: Alle ausgewählten Werke erinnern oder bieten eine Erinnerungsform an Vergangenes an. Als ein Beispiel des gegenwärtigen *Storytellings* gegen ein Vergessen wird Rauf Ceylans Debütroman von 2015 *Die Türkensiedlung* analysiert. Der Grund für die Fokussierung auf Ceylans Coming-of-Age-Geschichte ist, dass die Geschichte zweier Kinder aus Duisburg-Wanheimerort erzählt wird. Der Bildungsweg von zwei Jugendlichen aus den *Duisburger Türkensiedlungen* wird thematisiert. Ceylan erschafft Mosaikteile einer Erinnerungsgemeinschaft und summiert die Erfahrungen der Immigrant:innen aus der Türkei und ihrer Nachkommen in einem kollektiven Erinnerungsraum, den er treffend in seiner tatsächlichen Bezeichnung belässt: *Die Türkensiedlung*.

Für eine grundlegend andere Form der literarischen Erinnerung und Zeugenschaft steht der Bochumer Lehrer und Schriftsteller Kemal Yalçın mit seinem ersten Dokumentarroman *Emanet Çeyiz. Mübadele İnsanları (Die anvertraute Mitgift – Vertriebenenschicksale diesseits und jenseits der Ägais)*. Die deutsche Übersetzung erschien 2011. Yalçın schreibt über Menschen, deren Lebensgeschichte Einblicke in bilaterale und transnationale Vereinbarungen vermitteln und das kollektive Trauma der türkischen und griechischen Bevölkerung repräsentieren. Mit seinem ersten Buch *Emanet Çeyiz. Mübadele İnsanları (Die anvertraute Mitgift – Vertriebenenschicksale diesseits und jenseits der Ägais)* beabsichtigt Yalçın, eine Grundlage für ein versöhnliches Geschichtsnarrativ zwischen der Türkei und Griechenland zu schaffen und die Brüche in den Bekenntnissen zu einer Region und einem Territorium aufzuzeigen. Mit der Darstellung der *Mübadil* wird deutlich, wie nationale und regionale Identität politisch besetzt und den Ansässigen sowie den Vertriebenen die Grundlage der Zugehörigkeit entrisen wird.⁴ Yalçıns Roman über den Bevölkerungs-

4 Mübadil ist die Bezeichnung, mit welcher die Bevölkerung, die ausgetauscht wurde, sowie ihre Nachkommen in beiden Ländern beschrieben werden. Mit der Gründung des Lozan Mübadilleri Vakfı im Jahr 2000 gilt der Begriff in der Türkei als institutionalisiert. Vgl. Iğsız, Aslı. 2008. Documenting the Past and Publicizing Personal Stories: Sensescape and the 1923. Greco-Turkish Population Exchange in Contemporary Turkey. In: Project Muse. Journal of Modern Greek Studies 26. S. 475. Zu Mechanismen strukturierter Vertreibung und kultureller Ausgrenzung vgl. Konuk, Kader. 2017. S. 169.

austausch *Mübadale* und die fehlende kollektive gesellschaftliche Vergangenheitsbewältigung wurden größtenteils in Bochum verfasst.

Beginnend unter dem Titel *Özdamar: »Like a Surrealist in service of the Revolution«*⁵ werden schließlich die Werke von Emine Sevgi Özdamar vorgestellt: Özdamars Räume und Orte sind die Theaterbühnen und die Weltliteratur zwischen Deutschland und der Türkei. Sie reagiert auf die Fragen der Verortung, indem sie gleichzeitig über kollektive Schuld, die Verantwortung und die Freiheit des Individuums schreibt und neue poetische Welten kreiert, die für Nachfolgenerationen die Stimmung unserer und der vergangenen Zeit übertragen werden. Ihre Figuren haben keine Namen, sie sind Repräsentant:innen und sind entweder in Deutschland oder in der Türkei oder *Perikızı – Ein Traumspiel* aus dem Jahr 2010 an surrealen Orten wie dem *Hurenzug auf dem Weg nach Europa* oder am *Tränenteich in einem halb verbrannten Wald*, der sich als Symbol für der »deutschen Schuld« herausstellt, verortet. Diese Kontextualisierung wird in *Perikızı's Odyssee im Ruhrpott* thematisiert.

Das *Traumspiel Perikızı* entstand auf der Grundlage ihres Bildungsromans *Die Brücke vom Goldenen Horn*, 1998, als auch der Erzählung *Das Mädchen aus dem halb verbrannten Wald*, 2007.

Das *Traumspiel Perikızı* stellt einen neuen Umgang mit dem homerischen Urtext dar: Özdamar verkehrt das Geschlechterverhältnis, indem der klassisch männliche Sagenheld in ihrer Erzählung ein Feenmädchen ist. Die Protagonist:innen der *Ruhrpott-Odyssee*, das Feenmädchen und ihre inneren Konflikte sowie die Konflikte, die sie mit den nationalistischen Kollektiven in beiden Ländern hat, sollen als Waagschale der Gerechtigkeit dienen, woran das Feenmädchen und folglich die Träger:innen der europäischen Kulturgeschichte beinahe zerbrechen. Özdamar ist mit ihrem türkischen Feenmädchen *Perikızı* Teil einer operativ geplanten gegenseitigen »Befruchtung« in Form einer Kooperation von sechs etablierten Theaterbühnen des Ruhrgebietes. Vor allem sollen bei dem Theatergroßprojekt das Ruhrgebiet als Text und die »Lesbarkeit der Städte« hinterfragt und thematisiert werden.⁶ Dieses Stück hatte für die kulturpraktische Umsetzung, die im zweiten Teil des Buches – im Beiheft – dargestellt wird, eine enorm wichtige Bedeutung. Durch die persönliche Zusammenarbeit ist eine Hörstation mit der Originalstimme von Emine Sevgi Özdamar in diesem Bereich abrufbar.

In einem künstlerisch einzigartigen Druck der Berliner Handpresse veröffentlichte Özdamar 2007 *Das Mädchen vom halb verbrannten Wald* mit insgesamt sechs Linolschnitten von Ingrid Jörg, Wolfgang Jörg und Klaus Ensikat.⁷

5 Brandt, Bettina. 2004. Collecting Childhood Memories of the Future: Arabic as Mediator Between Turkish and German in Emine Sevgi Özdamar's Mutterzunge. In: *The Germanic Review*, S. 294–315. Hier S. 297.

6 Vorwort von Piekenbrock, Marietta. 2010. In: Carstensen, Uwe B./Lieven, Stefanie v. (Hg.). *Theater Theater. Odyssee Europa. Aktuelle Stücke 20/10*. Frankfurt a.M.: Fischer, S. 8–18. Hier: S. 8. Piekenbrock ist Programmleiterin der »Stadt der Künste«, einer von vier Abteilungen der Ruhr2010 GmbH im Kulturhauptstadtjahr 2010.

7 Die einzelnen Bilder sind nicht mit der Signatur der Künstler:innen gekennzeichnet. Ingrid Jörg hat mit Özdamar eine weitere Veröffentlichung in der Berliner Handpresse: Özdamar, Emine Sevgi und Jörg, Ingrid. *Arche Noahi*. 2009. Insgesamt zählt das Werk 22 Seiten mit zehn farbigen Original-Farblinolschnitten von Ingrid Jörg. Demzufolge sind zwölf Seiten mit Werken von Özdamar

Von besonderer Bedeutung sind in Bezug auf die Literaturgeschichte der Türkei diejenigen Werke, die sich durch die Erzähltradition der »toplumsal gerçekcilik/dem sozialistischen Realismus« wie von Baykurt und die Weiterführung dieser Tradition auf der Ebene der Zeitzeug:innenliteratur von Kemal Yalçın als Medium der Selbstbestimmung zu erkennen geben.⁸ Auf die Gegenbewegung der *İkinci Yeni*/Zweite Neue zu verweisen, zu der Emine Sevgi Özdamar enge Verbindungen aufweist, ist deshalb wichtig, weil damit einerseits die Einbettung der einzelnen Autor:innen in die Kultur- und Literaturgeschichte der Türkei ermöglicht wird und andererseits eine bestimmte Form des intellektuellen Widerstands gegen die nationalistische Kulturpolitik der Republik Türkei seitens einer Teil surrealistischen literarischen Strömung konturiert werden kann.⁹

Die Ordnung der Vielfalt setzt sich nicht nur mit kulturwissenschaftlichen Diskursen auseinander. Diese Studie fordert die strukturelle Einbindung der kulturellen und sprachlichen Diversität von Literaturen in regionalen sowie bundesweiten Archiven und wissenschaftlichen Institutionen Deutschlands sowie die verstärkte Auseinandersetzung mit der Literatur von Autor:innen, die inhaltliche wie biographische Verbindungen zur Türkei und zu Deutschland und anderen Ländern aufweisen.

Für Yohan Güneş, Gürsoy ve Bergüzar.

zu finden. Insgesamt gibt es 100 Exemplare. Auch mit Aras Ören hat Ingrid Jörg eine Veröffentlichung bei der Berliner Handpresse: Ören, Aras/Mey, Anke-Sophie/Jörg, Ingrid. 2000. *Bella Italia*, Insgesamt gibt es 100 Exemplare.

- 8 Vgl. Özil, Şeyda/Hofmann, Michael/Laut, Jens-Peter/Dayıoğlu-Yücel, Yasemin/Zeirau, Cornelia (Hg.). 2017. Insbesondere der Artikel der Mitherausgeberin Kristin Dickinson beschäftigt sich auf komparatistischer Ebene mit dem sozialistischen Realismus und Vertretern wie Sabahattin Ali. Vgl. Dickinson, Kristin. 2017a. *Sabahattin Ali's Translingual Transnationalism*. In: Özil, Şeyda et al. *The Transcultural Critic: Sabahattin Ali and beyond*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen. S. 5–12.
- 9 Vgl. Bora, Tanil. 2017. *Cereyanlar*. Istanbul: İletişim.

